

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

47. Jahrgang

Donnerstag, 26. April 1979

Nummer 4

Dir. Dr. Alois Kofler:

Pfarrer Dr. Franz Michelcic als Zoologe

In Rijeka/Fiume kam als drittes Kind der Sohn Franz am 22. Dezember 1898 zur Welt. Insgesamt sollten es sieben werden, doch starben zwei bereits nach der Geburt und ein Sohn im jugendlichen Alter von 18 Jahren an Diphtherie. Die Volksschule stand in Laibach, dem heutigen Ljubljana, wo auch das Gymnasium besucht wurde. Das war damals auch für Kinder eines k.k. Eisenbahners der Österreichisch-Ungarischen Monarchie durchaus möglich und außerdem war der Franz ja sehr talentiert. Nach einer Zwischenaufenthalt an der Schule der Salesianer in Verzej bei Radkersburg/Radgona, erfolgte der Abschluß dieses Schulweges mit der Matura in Laibach. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und Militärdienst von 1916 bis 1918 verzögerte allerdings diesen Abschluß bis 1921. In Turin studierte der junge Mann drei Jahre wieder bei den Salesianern und in Laibach wurde er ein Jahr später, am 29. Juni 1925, zum Priester geweiht. Der Bischof beauftragte ihn mit der Betreuung von Lehrlingen und Jugendlichen und beschäftigte ihn als Sekretär, zugleich inskribierte Michelcic an der Universität und studierte seine Lieblingsfächer Zoologie und Botanik. Neben der Betreuung des Knabenchores, dem Studium, der Büroarbeit usw. betrieb er in den verbleibenden Stunden umfangreiche mikroskopische Studien zu seiner Dissertation „Beiträge zur Kenntnis der Tardigraden Sloweniens“. Die Promotion erfolgte allerdings erst viel später, am 6. Dezember 1941.

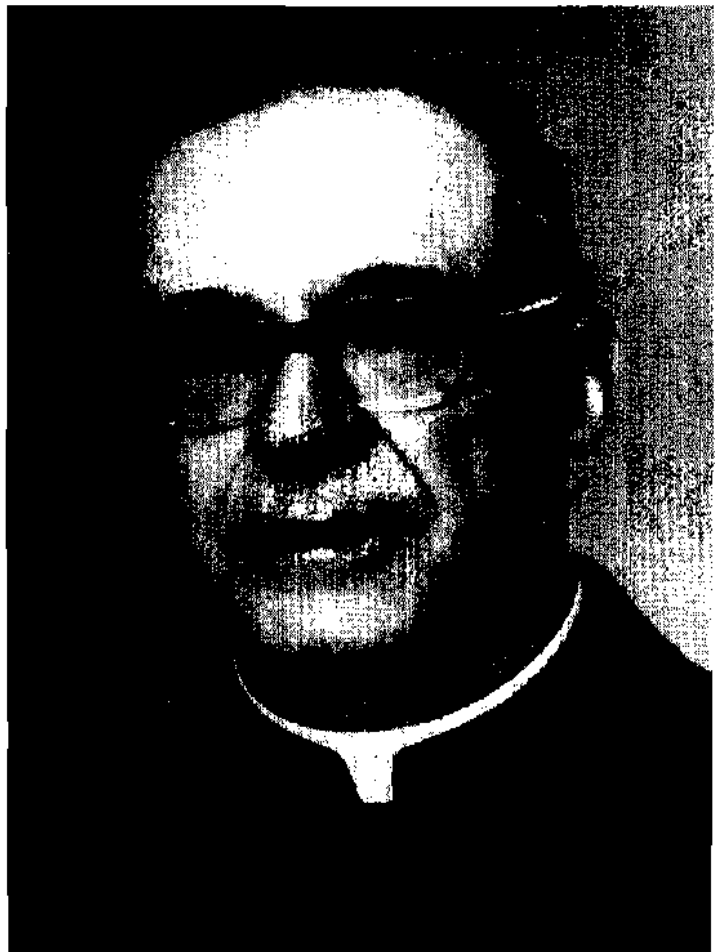
Während des Zweiten Weltkrieges hielt er sich in Laibach auf, da er nicht einrücken mußte. Bei den Unruhen des Umbruchs verließ er Jugoslawien und wanderte am 9. Mai 1945 zu Fuß nach Klagenfurt. Der Entschluß war sicherlich nicht leicht und einerseits in der drohenden Gefährdung seiner religiös-politischen Anschauung und Arbeit, andererseits in der erschwerten und fast unmöglichen Aussicht auf zoologisch-wissenschaftliche Betätigung begründet. In Kärnten wurde er als Kaplan in Maria Rain und wenig später im benachbarten Göltsebach/Golschowa eingesetzt. Hier erweiterte er seine Studien der bodenlebenden Tiere und der Bodenkunde.

Im Jahre 1954 hielt er sich mehrere Monate in Madrid auf. Nach einem kurzen Aufenthalt in Nußdorf bei Lienz/Osttirol, wo er den erkrankten Pfarrer Ubernig vertrat, kehrte er für zwei Jahre nach Madrid zurück. Hier konnte er mit der Unterstützung der dortigen Institute und Spezialisten zur

erstrebten Wissensform finden, die sich in den Folgejahren als sehr erfolgreich und zielführend erweisen sollte. Eine feste berufliche Bindung ging er nicht ein. Erkehrte wieder nach Österreich zurück: am 1. Oktober 1956 feierte er seinen Einstand als Pfarrprovisor in St. Johann i. W. und blieb in dieser Iseltalgemeinde durch 13 Jahre, bis zum 31. August 1969. Das Alter nahm zu, seine immer etwas schwächliche Gesundheit ab. Seinen wohlverdienten Ruhestand in Amlach bei Lienz konnte er kaum genießen, er wollte es auch nicht. Neben der seelsorglichen Betreuung dieser Gemeinde führte er seine zoologischen Arbeiten fort und wurde durch

internationales Bekanntwerden zu vermehrter Tätigkeit gefordert, das bekannte Los fast aller Spezialisten! Bereits ab dem Jahre 1972 mußte er nach starker Verminderung der Sehfähigkeit als Folge des vielen Mikroskopierens und wegen verschlechterter Gesundheit die publizistische Tätigkeit aufgeben. Nach jahrelanger Krankheit in zunehmender Weltferne verstarb Dr. Michelcic am 1. Juli 1977 und wurde auf dem Friedhof von Amlach mit allen gebührenden Ehren beigesetzt.

Über seine Tätigkeit als Geistlicher und Pfarrer wurde in den Nachrichten schon viel berichtet. Seine Beliebtheit und Frömmigkeit, sein Sorgen um



Seelsorge und Gemeinde, seine Fähigkeiten für Unterricht und Jugendbetreuungsind anerkannt und sollen hier auch nicht näher umschrieben werden. In weiten Kreisen der Bevölkerung ist jedoch seine hervorragende Tätigkeit als Zoologe und hier wieder als Systematiker, Taxonom und Ökologe, viel weniger – sicherlich zu wenig – bekannt geworden.

Schon seine Dissertation weist auf das spätere Arbeitsgebiet hin. Die lange Reihe seiner Veröffentlichungen spiegelt die Arbeit in der Stille seines Zimmers wider und läßt den Kenner ahnen, wieviel Tausende Stunden er am Mikroskop sitzen mußte, um diese Erkenntnisse zu gewinnen und die durchwegs kleinen Tiere zu sichten, zu ordnen, zu beschreiben, zu zeichnen!

In den Jahren 1938 bis 1941 erschienen 10 Arbeiten, dann trat eine Pause bis 1948 ein. Von 1949 bis 1966 können wir weitere 100 Publikationen und bis zum Jahre 1972 noch weitere 20 katalogisieren. Trotz einzelner Unklarheiten in der Bibliographie sind also über 130 wissenschaftliche Originalarbeiten von ihm geschrieben worden. Die meisten davon befassen sich mit der Verbreitung und der Systematik der Milben, vor allem der Hornmilben (Oribatei) und der Bärtierchen (Tardigrada). Es gab und gibt wenig Zoologen, die sich mit diesen Tiergruppen befassen, weil die Kleinheit zur dauernden Mikroskoparbeit zwingt. Formenfülle, Artenkenntnis und umständliche Saramelarbeit sind für Laien nicht sagend. Die Schmetterlingssammler, Pilzkennner und Vogelliebhaber sind in dieser Hinsicht viel besser dran, ihnen ist Anerkennung sicher! Auch die zunehmende Zahl aller sogenannten Ökologen aus dem Lager der Umweltschützer vergessen zu gerue, daß die Grundlagenforschung aller zoologischen Bereiche ihre Basis in der sicheren Artenkenntnis hat und haben wird. Dabei ist eben diese Tüchtigkeit der Systematiker nur in jahrzehntelangem

Studium erfolgreich und keine Grundlage als Erfolg für redaktionelle Auswertung!

Der Erfolg eines zoologischen Systematikers wird meist gemessen an der Zahl der von ihm als neu für die Wissenschaft benannten und beschriebenen Arten oder höherer Taxa (Untergattungen, Gattungen). In dieser Hinsicht ist Pfr. Miheleic auch nach internationalen Gesichtspunkten weit vorne zu reihen. In seinem Bereich sind besonders die schwierige Art des Erarbeitens, die geringe Literatur, die kleine Zahl von Mitarbeitern und die ungenügende Typologie wesentlich zu berücksichtigen.

Von der Tierklasse der Fadenwürmer wurde 1953 aus Südkärnten eine kleine bodenlebende Art: *Diploscapter nodifera* beschrieben. Die derzeit bekannten über 10.000 Arten sind erst der Anfang unserer Kenntnis, man schätzt mindestens das Zehnfache.

Der Tierstamm der Bärtierchen, Tardigrada, gehört zu den interessantesten im Tierreich. Fast 80 für die Wissenschaft neue Arten hat allein Miheleic beschrieben, einbezogen wurden auch subspezifische und infrasubspezifische Taxa (systematische Einheiten). Seinen ehemaligen Mitarbeiter Prof. Dr. H. Franz, Wien, verewigte er 1951 in der Art *Hybsibius franzi*, seine Schwester *Rosalja* in *Echiniscus rosaliae* und seinen Freund und Mitbruder Msgr. Dr. Josef Jagodic, damals Pfarrer in Leisach, in *Echiniscus jagodici*, einer Art vom Kalsmatreier Törl. Er folgte damit einer in der Wissenschaft immer schon üblichen Gepflogenheit. Schließlich sind fast alle Geistesgrößen, Länder, Ortschaften usw. in den wissenschaftlichen Namen von Pflanzen oder Tieren manifestiert. Die Bärtierchen sind sogar den meisten Zoologen nur dem Namen nach bekannt. Unter den etwa 200 Arten sind die größten nur 1,2 mm lang! Winzige, wasserbewohnende Tierchen mit walzenförmigem Körper, der jederseits 4 stummelförmige, meist in Krallen endende Laufbeinchen trägt und aus deren Mund stiletartige Mundwerkzeuge zum Anstechen der Nahrung herausgestreckt werden können, kennzeichnen diese Tiere, wobei ihnen Atem- und Kreislauforgane fehlen. In unseren Gegenden findet man sie vor allem in den kleinen Wasseransammlungen von Moosen und in anderen Substraten.

In 1 g lufttrockenem Moos leben bis 500 Einzeltiere, im Extremfall bis zu 22.000! Sie steigen bis 6600 m Meereshöhe, man kennt sie in Seen bis 150 m Tiefe, in Dachrinnen, Strohdächern, Dach-

moosen, Flechtenpolstern, alpinen Kurzrasen, bis zum Meeresstrand als wohl ursprünglichem Lebensraum. Landlebende Arten leben immer in der Gefahr des Vertrocknens ihres Lebensraumes. Sie müssen daher eine sichere Form des Überlebens haben. Das sogenannte „Tönnchen“ ist ein Trockenstadium, in dem sie die denkbar möglichsten Extrembedingungen überdauern können. Im ganzen Tierreich kennt man nichts Ähnliches. Dies geht so weit, daß in der freien Natur solche Anforderungen gar nicht gestellt werden!

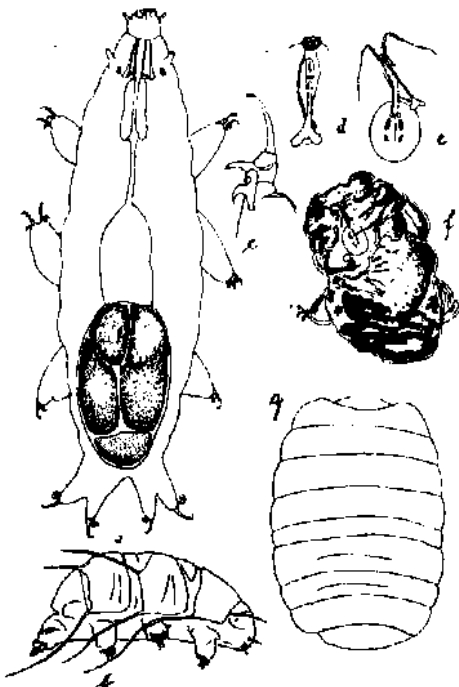
Sowurden experimentell folgende Werte ermittelt:
1. Große Kälte (Macrobiotus-Arten):

Nach Aufenthalt in flüssiger Luft (zwischen -190 bis -200 Grad Kälte!) gehen nach 20 Monaten (!) immer noch 80 % der Tiere ebenso schnell zum aktiven Leben über wie solche, die zum Vergleich in Wasser gehalten wurden. Erst nach 22 Monaten im gleichen Medium waren alle Tönnchen abgestorben. Bei -272 Grad (flüssiges Edelgas Helium) wurden immerhin noch 8 1/2 Stunden ohne Schaden überstanden.

Trockene übermäßige Wärme: 10 Stunden bei 60 bis 65 Grad und 1 Stunde bei 92 Grad wurden überstanden, bei 100 Grad sinkt der Überlebenswert auf 15 Minuten, erst 103 Grad sind immer tödlich.

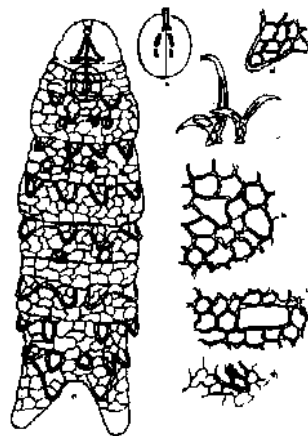
Übermäßige Austrocknung: Bei nur 8 % Luftfeuchtigkeit bleiben viele Tönnchen im Exsikkator bis 60 Tage lebendig, die Tierchen brauchen allerdings fast 3 Stunden zum „Aufwachen“.

Innerhalb der umfangreichen Tierordnung der Milben, Acarina, mit etwa 10.000 bekannten Arten, nehmen die Vertreter der Oribatei, Hornmilben, als wichtige Bodenbildner durch Pflanzenzersetzung einen wichtigen Platz ein. Ihre „Beliebtheit“ bei manchen Zoologen beruht auf den variablen, form-schönen und auffallenden Skulpturierungen der Oberfläche, die durchwegs aus einem starren Chitinpanzer besteht. Sie erreichen ebenfalls nur 0,2 bis 1,0 mm und leben in den obersten Bodenschichten: im Humus des Waldbodens, Moospolstern, Baumstrünken, Flechtenlagern, manchmal in großer Zahl. Sie fressen dort Algen, Sporen, Pilzhyphen, Pollen und Nadeln, Blätter, Würzlehen; auch Insekten-eier und kleine Insektenpuppen werden verzehrt. Pfarrer Miheleic hat sich mit dieser Tiergruppe noch ausgiebiger befaßt als mit den Tardigraden. Nicht weniger als 260 Arten und Rassen dieser Tiere hat er neu beschrieben. Darunter mehrere Arten aus Osttirol, z. B. *Zercon tirolensis* und *Zercon johan-*



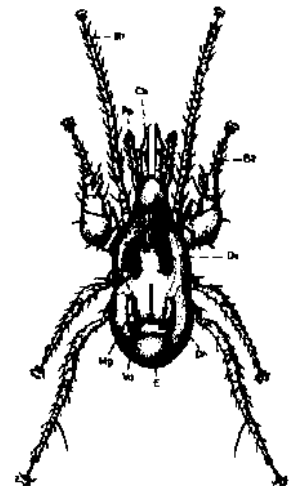
Bärtierchen, Tardigrada: (nach F. Miheleic: „Lebewesen, die ‚sterben‘ und ins Leben wieder zurückkehren“, in: Der Schlem, 37, 80-86, 1963).

a *Milnesium* sp. (Arctiscidae): von oben gesehen, etwa 1,2 mm lang. b *Echiniscus* sp. (Scutechiniscidae): von der Seite gesehen, 1 mm. c Krallen von *Milnesium*, stark vergrößert. d Stilette der Mundöffnung, seitlich. e Schlundwerkzeuge mit Schlundröhre. f ungünstig austrocknender *Macrobiotus* sp. g Tönnchenform (Überdauerungsstadium).



Neue Bärtierchenart aus Amlach bei Lienz: (nach F. Miheleic: „Beobachtungen an Tardigraden Osttirols (I)“. Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck 51, 119-140, 1971).

a Ansicht von oben mit der auffallenden Skulptur. b-f Vergrößerung von Krallen, Schlundkopf, Höckern und Skulpturen. *Hybsibius* (*Isohybsibius*) *costatus*, nova species.



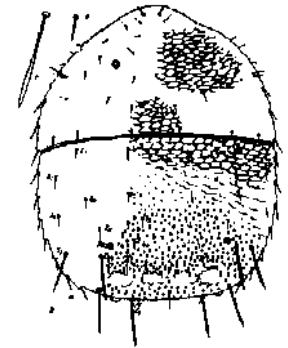
Körperansicht der Käfermilbe Pergamasus crassipes L., Männchen. (nach Kästner, A.: Lehrbuch der Speziellen Zoologie I (1): Wirbellose, 1965. B1, B2 1. und 2. Laufbein (das 2. stark umgestaltet). Gesamtlänge des Tieres 1 mm, diese und ähnliche Arten leben als Phoresie-Symbionten (passive Verschleppung zum Nahrungsplatz) auf verschiedenen Mistkäfern, Hummeln, Bienen u. a.

nensis, womit auch St. Jubann in einem Kleintier weiterlebt.

Die wissenschaftliche Tätigkeit von Dr. Mihelcic als systematischer Zoologe hatte naturgemäß ihren Schwerpunkt immer in jenem geographischen Bereiche, wo er sich gerade anhielt: Jugoslawien, Südkärnten, Spanien und Osttirol. Aus diesen Gegenden stammen auch die meisten der neu erkannten Arten. In den Spätjahren seiner Tätigkeit wurde er immer öfter mit der Determination von Aufsammlungen aus anderen Ländern beauftragt. In Übereinstimmung mit internationalen Gepflogenheiten erfolgt eine solche Arbeit immer unentgeltlich und höchstens auf Gegenseitigkeit. Die Titel der Publikationen lassen die Bestimmung von Material aus Spanien, Italien, Südtirol, Skandinavien (Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark), sogar aus Kalifornien und aus Argentinien erkennen. Aus den verschiedenen österreichischen Bundesländern wissen wir Näheres bei den Bärtierchen: unter

62 Arten ergibt sich folgende Verteilung: Vorarlberg und Nordtirol nur je 3, Salzburg und Oberösterreich gar nur 1, Niederösterreich bereits 16, Burgenland überhaupt keine, Steiermark 28, Kärnten 29 und aus Osttirol nicht weniger als 41 (+1?) Arten! Für das Staatsgebiet Österreichs hat Mihelcic 18 neue Tardigradenarten beschrieben: je eine aus Nordtirol, Salzburg und Niederösterreich, 5 aus der Steiermark, 4 aus Kärnten und 6 aus Osttirol. Es ist sicher mit weiteren Arten und besserer Kenntnis der Verbreitung zu rechnen.

Su kann man wohl zusammenfassend sagen, daß Pfr. Dr. F. Mihelcic neben seiner Tätigkeit als Seelsorger einer der hervorragendsten Naturwissenschaftler Osttirols als Systematiker für Bärtierchen (Tardigrada) und Hornmilben (Oribatei) gewesen ist. Daß diese Tatsache auch anderen Gruppen der Bevölkerung mitgeteilt werde, war die Aufgabe dieser Zeilen.



Neue Hornmilben-Art (Oribatei) aus Mittelwald/Osttirol; nach F. Mihelcic: „Zercon tirolensis n. sp. (Acarina)“ in: Zoologischer Anzeiger 168, (1-4): 84-87, 1962.

a Ansicht des Körpers (ohne die 8 Beine) von oben, Skulpturierung einzelner Körperfelder eingezeichnet. b, c längere und kürzere Borsten, vergrößert.

Hans Ladstätter:

Aus der Chronik St. Jakobs / Deferegggen 1279: Rückblick über 7 Jahrhunderte

In der Mitte des 13. Jahrhunderts, in der kaiserlosen Raubritterzeit, nach dem Ende der Hohenstaufenkaiser (1138-1254) und der Babenbergerherzöge (1156-1246), war die deutsche Besiedlung des Schwarzach-Hochtales Toberecke, Tobereche, Tovireche, Tofrik, Tovireche, Toberecken, durch Einwanderung bayrischer Familien aus Osten vom mittleren Iseltal herauf, von Norden aus dem oberen Iseltal und von Westen aus dem Pustertal herüber schon seit Jahrzehnten in den Grundzügen vollendet, dokumentiert durch das älteste Güterverzeichnis (Urbar) der Grafen von Görz, das um 1299 im „neuen Schloß über der Iselbrücke“ verfaßt worden ist.

Zur Geschichte der Besiedlung Defereggens

Die Erstsiedler waren die slawischen Wenden, die vom oberen Iseltal her die Sommerweiden (Almen) auf der Sonnseite der Talmitte vor vier Jahrhunderten zu Dauersiedlungen gemacht haben: Gsaritzn, Griezen, Görschach, Mellitzn usw. Windische Familien haben sich auch vom Iseltal herauf am Taleingang (Dölach) neben den Urbewohnern niedergelassen.

Die ganze Iselregion gehörte seit ca. 600 n. Chr. zum Wendenlande Goratan und hatte um die Jahrhundertwende, außer Kals, vorwiegend windische Bevölkerung in und um die Bauerndörfer „Virge“ und „Medaria“ (oder „Meclaria“).

Nachdem sich die Wenden (Wiuida) 772 der Oberherrschaft durch das Herzogtum Bayern gefügt hatten, vollzog sich allmählich die deutsche Besiedlung der Iselregion durch bayrische Familien aus dem Drautal. Da das Gebiet bis zur Drau kirchlich dem Erzbistum Salzburg zugehörte, dürften auch von Norden über die Tauern deutsche Siedler in die Iselregion gekommen sein, wohl erst nach der Einbindung Goratans in die Macht des Herzogtums Bayern.

Der klimatisch begünstigte Raum um Virgen im oberen Iseltal war schon in den früheren Siedlungsperioden bevorzugter Siedlungsplatz. Es ist dort die früheste Menschenansiedlung der Iselregion. Das Gräberfeld in Welzelach aus der Zeit 500 v. Chr. gibt Zeugnis. Die Bauern Virgens, die auch Kupferbergbau in Glauert betrieben, haben die Sonnseite des südlichen Nachbartaales schon in der vorrömischen Zeit als Almen henützt.

Im Zuge der deutschen Nachbesiedlung durch christliche Siedler, angefangen im 9. Jahrhundert, war das kirchlich zuständige Erzbistum Salzburg allmählich beunruhigt, für die religiösen Belange der

deutsche Bevölkerungsmehrheit Sorge zu tragen. Diese Bemühungen führten nach 1100 zur Einrichtung der Urfarren Matrei und Virgen. 1170 ist Henricus als „Leutpriester de Materiae“ aktenbekannt und der Sigmar als „Leutpriester de Virge“.

Die Gebiete der beiden Urfarren deckt sich mit den Herrschaftsbereichen der Grafschaften. Um die Jahrtausendwende war die gesamte Iselregion im Herrschaftsbereich der Lurngaue. Im Zeitpunkt der Gründung der Urfarren war der Großteil der Iselregion auf die Grafen von Lechsgemünd übergegangen, die das Schloß Matrei erbaut haben, das im 14. Jahrhundert den Namen „Weissenstein“ angenommen hat. In der Herrschaft der Grafen des Lurngaues, die sich „Grafen von Görz“ nannten, verblieb lediglich das obere Iseltal und das hintere Deferegggen, für welches Herrschaftsgebiet das Schloß Rabenstein erbaut worden ist.

Mit der Einrichtung der Urfarren und der gräflichen Herrschaftsgebiete mit der Erbauung von 2 Kirchen und 2 Burgen, war der karolingischen Reichsordnung entsprochen, die Eindeutschung der Iselregion vollzogen. Der Siedlungsweg von der Urfarre aus in die Randgebiete ist nach der erfolgten Besiedlung der Weg der Leichenträger zum Friedhof der Urfarre. So mußten die Leichen aus dem hinteren Deferegggen bis 1516 übers Gebirge nach Virgen getragen werden.

Um 1100 dürften bayrische Familien aus den Bauerndörfern „Virge“ und „Maderia“ auf der Suche nach neuem Lebensraum ins südliche Nachbartal gewandert sein, über die Jöcher auf dem Wege der Erstbesiedlung durch die heidnischen Wenden. Die Nachsiedler blieben in den Dörfern der Windischen und lebten dort in Gemeinschaft mit fremdem Volkstum, das ohne Verbindung mit seinem Volkstum im weltanschaulichen Umbruch der Christianisierung beim Versiegen und Verschwinden war. Oder sie wanderten weiter am Sonnenhang nach Osten oder nach Westen, mit Feuer, Hacke und Säge, den Wald zu roden, den fruchtbaren Boden mit Mühle und Schweiß zu gewinnen, der Nahrung bringt für Leut und Vieh. Den Talboden haben die ersten Siedler gemieden als Herrschaftsgebiet des Talbaches, von Güssen und Lawinen bedroht.

Zur selben Zeit kam im Westen jenseits von Sattel und Joch der Wunsch auf, im nördlichen Hochtal die angebotenen Viehhöfe (Schwaigen) zu bekommen. Schwaigen sind grundherrschaftlich ge-

förderte bäuerliche Wirtschaftseinheiten. 1048 hatte Kaiser Heinrich III, dem Bischof von Brixen ein großes Waldgebiet nördlich der Drau im Bereich der Urfarre Olang geschenkt, das nordwärts bis zum Schwarzenbach und ostwärts bis zum Gsieserbach reichte. Diese Waldschenkung bewirkte Zuzug siedlungswilliger Bauern aus dem bayrisch bevölkerteren Pustertal. Es folgte die Besiedlung des oberen Antholzerales und im Zusammenhang damit die Einwanderung bayrischer Familien in das dünn besiedelte nördliche Nachbartal, in das Herrschaftsgebiet des Lurngaues.

Um 1200 hatten sich die Bauern im tirolischen Taufers „entern Joch“ in 2000 m Meereshöhe eine Schwaige eingerichtet, die als Alm „Jochhaus“ heute noch besteht. Ebenso die brixnerischen Bauern eine Schwaige nördlich vom Almsattel (Stallersattel) um den „oberen Antholzersee“. Auf beiden Almwegen vollzog sich um 1100 das Wandern der Siedler.

In der Besiedlungszeit waren die Bauernhäuser tauchfanglose Holzhütten mit engen, verrauchten Mehrzweckräumen, vergleichbar mit den Almhütten neuerer Zeit. Das Leben der Bauern spielte sich vorwiegend im Freien ab. Feuerstelle und Talglichter erhellen die Nacht. Neben der Hütte oder im Unterbau der Wohnhütte war der Viehstall.

Um 1200 gab es in Deferegggen wohl keine eigenständige windische Familie mehr. Die einstigen windischen Bauern des Schwarzachtales hatten in den vergangenen Jahrhunderten zunächst nach eigenem Recht in Gemeinschaft gelebt, paßten sich allmählich dem Rechtsleben der deutschen Nachsiedler an, bis die Reste des slawischen Volkstums versiegt waren. Daß sich sprachliche Formen in Flurnamen als Denkmäler erhalten haben, bezeugt das friedliche Zusammenleben der Menschen verschiedenen Volkstums in einem entlegenen Hochtale, das seine Bewohner karg gehalten und niemals verwöhnt hat. Zur Erinnerung an die windische Besiedlung der Iselregion wurde nach 1334 die Ortsbezeichnung „Windisch-Matrei“ üblich und überliefert statt des alten Namens „Matrei“.

Slavische Wortwurzeln in Flurnamen in der Mundart Defereggens

vrelc (Quellgebiet) Frelitzn, podvrelitz (untern Quellgebiet); pec (Felsen) Pötsch, sapecnig (Ober-

kofl); *reca* (Bach) Reegnaln auf der Oberseite; *recica* (Bächlein), *Rötschitsch*; *sisca* (Fichtenzapfen) *Zischge*; *jasje* (baumlose Gegend, Waldblöße) *Jöise*, *Gejöse* (Jesach); *bistrica* (weißer Bach) *Weißbach*, *Feischitz*, *Feistritz*; *gric* (Bühel, Leite) *Griexn*, *Gegriexn*; *sognic* (Wiese am Hangvorsprung) *Gsaritzn*; *gonice* (Berg) *Görtschach*; *melica* (Sandbach) *Melitze*, *Af* der *Mellitzn*; *mulica* (Schlammbach) *Mullitze*, *Af* der *Mullitzn*; *stede* (mittlern), *Stegiach* (bei den *Mürtern*) *Rajach*, *Geraihe*; *dol* (Tal) *delachu* (bei den Bewohnern des Tales), *Dölach*, *Gedöile*.

rod (Stamm, Familie, Gemeinde) *Rotte* (OR UR GR), *baba* (Großmutter), *Wa-we* (altes Weib), *le-ne* (träg); *drog* (Murbruch aus dem Hang) *Droge* (Güsse), *daber* (Schlucht), *Daberlenke*, *jug* (Süd) *Ja-chwind* (Südwind), *lenke* (Joch), *lenkl* (Jöchl), *Bachlenke*, *Ochsenlenke*, *mogyla* (Hügel) *Mugel*, *kaps* (Kopfkraut) *Kobis*, *chisa* (kleines Haus) *Keusche*, *bail* (weiß), *Bailsplitz*, *weißes Bail*.

Übersicht zur Besiedlungsgeschichte

Oberes Iseltal (Virgen): *Illyrier* (Stamm der Veneter), *Kelten* (Stamm der *Laianci*) nach 400 n. Chr., *Keltisches Königreich Nonicum* um 200 v. Chr. Um 15 v. Chr. in der Oberhoheit Roms, dann Provinz *Nonicum* des *Römischen Imperiums* bis 476 n. Chr. Im Zuge der *Völkerwanderung* slavische *Wenden*: *Goratan* (ab ca. 600 n. Chr.) bis 976, *Herzogtum Carantanien* (Kärnten) einschließlich des *Lurngaues*, zu dem die ganze *Iselreginn* gehört.

Tal Defereggan: Nach 800 machen *windliche Familien* aus dem oberen *Iseltal* aus den *Almen* in der *Talmitte* *Dauersiedlungen*. Um 1100 kamen auf dem *Almweg* *bayrische Familien* als *Nachsiedler* aus den *Urpfarren* *Matrei* und *Virgen*, und vom *Westen* hier aus den *Gebieten* der *Urpfarren* *Olang* und *Taufers*. Zur *Urpfarre Olang* die *Kuratien* *Nieder-rasen* (1070) und *Antholz-Mürtal* (1222). Zur *Urpfarre Matrei* das *Vikariat St. Veit* (1313), zur *Urpfarre Virgen* das *Vikariat St. Jakob* (1548). (Anmerkung: Im *Erzbistum Salzburg* sagte man „*Vikariat*“, im *Bistum Brixen* „*Kuratie*“).

Die kaiserlose Raubritterzeit

Die *deutsche Besiedlung* des *Schwarzachtales* *Doharcon-Doharach* war in der *Mitte* des *13. Jahrhunderts* in den *Grundzügen* *abgeschlossen*, da die *staatliche Ordnung* in *Europa* *zerbrochen* war. Die *eingetretene Unordnung* machte sich im *neubesiedelten, entlegenen Hochtal* kaum bemerkbar. An der *Spitze* des *Reiches* stand von *1138* bis *1254* das *schwäbische Herrschergeschlecht* der *Hohenstaufen*, als *Könige* oder als *Kaiser*, wenn sie vom *röm. Papst* *gekront* worden waren.

Konrad III, *1138-1152*, *Friedrich I*, *1152-1190*, von den *Italienern* „*Barbarossa*“ genannt. Das *Reich* von *Holstein* bis *Sizilien*, der *Kaiser* ist *Führer* des *Abendlandes*. *Heinrich VI*, *1190-1197*, *Friedrich II*, *1210-1250*, *Konrad IV*, *1250-1254*. Sein *16-jähriger Sohn Konradin* wurde am *29. 10. 1268* als *König* Deutschlands in *Neapel* *hingerrichtet*.

Zum *Gedenken* an den *letzten Hohenstaufen* wurde *1273* das *Zisterzienserklöster* *Stams* *gegründet* und *Konradin* dort *beigesetzt*.

Das *Jahr 1252* ist *kennzeichnend* für die *Zeit* der *staatlichen Unordnung* und *Willkür*. Die *beiden verbündeten Grafen* *Albert* von *Tirol* und *Graf Meinhard III* von *Görz* *strebten* nach dem *Herzog-*

tum Kärnten. Ende *August 1252* *zogen* die *beiden* mit *Kriegern* über *Oberdrauburg* bis ans *Lurnfeld* bei *Greifenburg*. Dort kam es *gegen* den *salzburgischen Erzbischof Philipp* zur *Auseinandersetzung* durch *Belagerung* *Greifenburgs*, die mit der *Niederlage* der *Görzer* und *Tiroler* *endete*. Die *beiden Landesherren* im *Tal Defereggan* waren *regelrecht* im *Kriegszustande*. Der *Mühlbach-Tröjrbach* zwischen *Untertotte* und *Großrotte* war *damals* *beide* *Grenze*.

Am *27. 12. 1252* kam es zum *Friedensdiktat* des *Siegers* in *Lieserhofen*. Die *Grafensöhne* *Albert II.* und *Meinrad IV.* *mußten* als *Geißeln* in das *Schloß* *Werfen*. Außerdem *mußten* alle *Schlösser* von *Patriasdorf* bis *Spittal* als *Pfänder* *gegeben* werden. Auch die *beiden Gerichte* *Virgen* und *Kals* *mußten* an das *Erzstift Salzburg* *abgetreten* werden. Das *Erzstift* war *nun* *alleiniger Landesherr* in *Defereggan*.

Das *Ziel* des *erzbischöflichen Siegers* war, die *ganze Iselregion* und das *Drautal* bis *Lengberg* zum *Erzstift* zu *bringen*. *Graf Meinhard III.* *beharrte* auf *Virgen*, *weshalb* die *Grafensöhne* *weiter* in *Geißelhaft* *bleiben* *mußten*. *Meinhard IV.* *ist 1258*, nach dem *Tode* seines *Vaters*, *entlassen* worden, *Alher* *ist* *gelohnen*, was *ihm* durch *Bestechung* mit *800 Mark* *gelingen* *ist*.

1256, *4 Jahre* nach seinem *Siege* bei *Greifenburg*, wurde *Erzbischof Philipp* vom *Papst* *abgesetzt*. Im *Erzstift* *stritten* alle *gegeneinander*. *Zwei Bischöfe* *gegen* das *Domkapitel*. Die *Ministralien* (*Beamten*) *plünderten* die *erzstiftlichen Besitzungen*, wobei auch *Matrei* *hart* *getroffen* *worden* *ist*.

Der *König* von *Böhmen*, *Ottokar II.*, *wollte* das *Babenbergerland*, die *beiden Herzogtümer* *Österreich* und *Steiermark*, zu seinem *Königreich* *dazu* *haben*, als *1246* der *letzte Babenberger* *Friedrich* der *Streitbare* in der *Schlacht* an der *Leitha* bei *Pottendorf* *gefallen* *war*.

1273 war die *schreckliche* *Zeit* zu *Ende*. Nach der *Wahl* des *schweizerischen Grafen* *Rudolf* von *Habsburg* zum *König* Deutschlands *griff* der *Bauer* *wieder* *vertrauensvoll* zum *Pflug*, die *Händlerleute* *zogen* mit ihren *Waren* *wieder* *sicher* *durchs* *Land*. *Bestürzt* *verbargen* sich die *Räuber* und *andere Übeltäter* in den *Schlupfwinkeln*. Die *Ordnung* im *Staat* wurde *wieder* *aufgebaut*.

Vordringlich *ging* es um die *rechtmäßige* *Zuteilung* des *führungslos* gewordenen *Babenbergerlandes*. Es kam zum *Kriege* des *deutschen Königs* *gegen* den *König* von *Böhmen*. In der *Entscheidungsschlacht* bei *Dürnkrut* am *Marchfeld* am *26. August 1278* *ist* der *Böhmenkönig* *gefallen*, *Rudolf* von *Habsburg* *war* *Sieger*. *1282* wurden die *Babenbergerländer* den *Habsburgern* zu *Lehen* *gegeben*. Der *Zeitraum* *1246-1282* *war* für das *Herzogtum Österreich* zwischen *Enns* und *Plattensee* und für das *Herzogtum Steiermark* die *führungslos* *Übergangszeit* von der *Babenbergerherrschaft* *976-1246* auf die *Habsburgerzeit* *1282-1918*.

Vor *700 Jahren* war der *größte* Teil des *Ostalpengebietes* in der *Herrschaft* *zweier Familien*: *Osten* und *Norden* bei den *Habsburgern*, *Süden* und *Westen* bei den *verbündeten* und *verwandten* *Grafen* von *Tirol* und *Görz*, als „*Meinhardiner*“ *bezeichnet*. *Reichsunmittelbare Fürstentümer* *waren* die *Grafenschaft Tirol* (*Meran*) und die *Grafenschaft Görz* (*Lienz*), die *mächtigsten Fürstengeschlechter* des *Reiches*.

Das *Erzbistum Salzburg* hatte sich *nördlich* der *Tauern* ein *reichsunmittelbares Herrschaftsgebiet*, das *Erzstift Salzburg*, *aufgebaut*, das *seit* *einem Jahrhundert* *tatkraftig* *bestrebt* *war*, das *Herrschaftsgebiet* des *Süftes* auf den *Süden* *jenseits* des *Tauernkammes* *auszudehnen*. Dies *führte* zu *Gegensätzen* zu den „*Meinhardinern*“.

„Die Meinhardiner“

Die *beiden bayrischen Grafengeschlechter*, die *Grafen* von *Tirol* und die *Grafen* von *Görz*, *gaben* im *Mittelalter* der *deutschen Geschichte* im *Alpenraum* *besonderes Gepräge*. Sie *bauten* in der *Nachbarschaft* der *kirchlichen Stifte* *Aquileia*, *Salzburg*, *Brixen*, *Trient* und *Chnr* in *treuer Gefolgschaft* zum *Reich*, *ohne Leibeigenschaft* der *Untertanen* *unmittelbare Reichsgrafschaften* *auf*.

Die *Herren* des *Lurngaues* vom *Kristeinbach* bis *Villach*, auch das *obere Iseltal* und das *hintere Defereggan* *gehörte* *dazu*, *erwarben* um *1100* *Grafenrechte* in *Friaul* bis zum *Isonzo* um *Görz*, *dazu* *noch* die *Vogtei* (*Schutzmacht*) über die *Patriatskirche* von *Aquileia*. *Vou nuu an* *nannte* sich die *Dynastie* nach der *friaulischen Hauptburg* *Görz*: *Grafen* von *Görz* (*1100-1500*). Sie *waren* an der *Katzenleiter* *hinter Erlsbach* in *Defereggan* in der *Nachbarschaft* des *bischöflichen Stiftes* *Brixen* und am *Seebach* *Nachbarn* der *tirolischen Herrschaft* *Taufers*.

Der *Stützpunkt* der *Macht* *war* das *Stadtschloß* in *Lienz* (*Hotel Post*). Das *Schloß* *Lienz* in *Patriasdorf* *war* den *Görzern* vom *Patriarchen* zu *Aquileia* als *Lehen* *gegeben*. Vor *700 Jahren* wurde das *Schloß* über der *Iselbrücke* *erbaut* und „*Schloß Bruck*“ *genannt*. Es *war* in der *Folgezeit* *Sitz* der *Herrschaft*.

Fortsetzung folgt

Buchbesprechung:

Wilfried Kirschl:

Albin Egger-Lienz

Verlag Tusch, Wien, 1976; 754 Seiten, 835 Bilder; S 2.200.—

Wilfried Kirschl, selber *Malen*, hat *viele Jahre* *hindurch* *dem* *Leben* und *deut* *Werk* *Albin Eggers* *nachgespürt*. Das *Ergebnis* dieser *langwierigen* *aber dankbaren Aufgabe* *liegt* *nun* *schon* *seit* *längerer* *Zeit* *als* *starklicher* *Band* *vor*: „*Albin Egger-Lienz. Das Gesamtwerk*“.

Schon 1930, *vier Jahre* nach dem *Tode* *Eggers*, *erschien* von *Heinrich Hammer* eine *Monographie* *des Künstlers*, und *1963* *erlebte* sie nach *Umarbeitung* durch *Dr. Franz Kollreider* eine *Neuaufgabe*. *Diesen* *Autoren* *standen* *jedoch* *bei* *weitem* *nicht* *so* *vielen* *Unterlagen* *zur* *Verfügung* *wie* *Wilfried Kirschl*, und *daher* *war* *der* *Umfang* *dieser* *beiden* *Publikationen* *weit* *geringer*.

Daß *Albin Eggers* *Kunst* *hefremdete*, *ja* *abgelehnt* *wurde*, *ist* *noch* *in* *der* *Erinnerung* *von* *uns* *Älteren*, daß *sein* *Werk* *in* *den* *vergangenen* *Jahrzehnten* *volle* *Anerkennung* *gefunden* *hat*, *ist* *jedoch* *genau* *so* *nichtig*.

Die *Auswertung* von *nicht* *weniger* *als* *1800* *Briefen*, *Dokumenten* und *Notizen* *erlaubte* *Kirschl* *die* *Erstellung* *eines* *so* *eingehenden* *Lebensbildes*, *wie* *es* *vollständiger* *kaum* *denkbar* *ist*: *Denk-* und *Arbeitsweise* *Eggers*, *Familie* und *Freundeskreis*, *Erfolge* und *Niederlagen*, *Presseföhden* und *Kriegserlebnisse* — *letztere* *haben* *sich* *hekanntlich* *sehr* *nachhaltig* *auf* *das* *Schaffen* *ausgewirkt* — *ergeben* *ein* *Mosaik* *von* *außerordentlicher* *Lebendigkeit*. *Eggers* *fast* *unerschöpflicher* *Reichtum* *an* *Ideen*, *seine* *oft* *fast* *fanatische* *Vertiefung* *in* *die* *gestellten* *Themen*, *das* *Ringeln* *um* *den* *Ausdruck* — *das* *wird* *in* *den* *über* *800* *Bildern* *und* *in* *den* *ungezählten* *Briefzitat*en *deutlich*.

Wilfried Kirschl hat *unserem* *großen* *Landmann* *Albin Egger*, *Ehrenbürger* seiner *Heimatstadt* und *Ehrendoktor* der *alma mater* *oenipontana*, ein *würdiges Denkmal* *gesetzt*.

H. Waschglar